Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 75 (1971)
Heft: 7-8

Artikel: Zweitklässler begegnen Waldtieren
Autor: Liebi, Agnes
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-317515

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zweitkläßler begegnen Waldtieren

7/8 1971 in*

Von *Agnes Liebi*

In der Einleitung zu seinem Buch «*Jagdzoologie — auch für Nichtjäger*» schreibt *H. Hediger*, daß für den Menschen ein harmonisches Tierleben in einem möglichst ungestörten Stück Natur immer noch zu den bedeutsamsten Quellen gehöre, aus denen ihm stets wieder Erfrischung und Erholung zukämen. Zugleich weist er hin auf die Einschränkung des Lebensraumes der Wildtiere, darauf, daß heute überall die natürlichen Wälder und Wiesen verschwinden und von allen Seiten Kulturland sich vorschiebt. Nur von Verantwortungsbewußtsein getragene Maßnahmen retten Tierarten vor dem Aussterben.

«*Die Tierwelt ist ein Teil unserer Heimat . . . Jede Generation ist verpflichtet, diesen kostbaren, unwiederbringlichen Schatz zu hüten und ihn an nachfolgende Geschlechter weiterzugeben.*»

In einigen Jahrzehnten wird den heutigen Zweitkläßlern der Schutz und die Hege der Wildtiere als Aufgabe zufallen. Die Schüler auch auf diese Aufgabe ihres Erwachsenenlebens vorzubereiten, dünkt mich ein wichtiges Anliegen des Heimat- und Naturkundeunterrichtes. Dabei vertrete ich die Auffassung, daß stufengemäß vermittelte Kenntnisse über die Lebensweise einzelner Arten die Beziehung zum Tier in der Natur, das Verständnis für dessen Bedürfnisse und die spätere Bereitschaft zu Schutzvorkehren fördern.

Vier Waldtiere — *Fuchs, Feldhase, Eichhörnchen* und *Reh* — standen während neun Wochen im Mittelpunkt unseres Gesamtunterrichtes. Die meisten Zweitkläßler folgten diesem mit Interesse. Einige berichteten von eigenen Tierbeobachtungen. Fast alle wußten Einzelheiten aus Fernseh-Tierfilmen zu erzählen. Mit allerhand Wissensbruchstücken durfte ich rechnen. Es galt, sie zum kindertümlichen Gesamtbild zu fügen. Drei Kinderbücher lagen dem Sachunterricht zugrunde:

G. Heizmann: *Das vorsichtige Rötelein*, Francke, Bern
Albums du Père Castor: *Froux le lièvre*, Flammarion, Paris
Albums du Père Castor: *Panache, l'écureuil*, Flammarion, Paris.

Auf Gertrud Heizmanns vorwitziges Rötelein trifft zu, was Bettina Hürlimann von den französischen — leider nicht übersetzten — Kinderbüchern des Père Castor schreibt: In ihnen würden auf wenigen Blättern mit künstlerischen Mitteln Tierleben dargestellt in der Sprache des Kindes . . .: «*Da ist keine Vermenschlichung der Tiere, und dennoch wird das Kind gepackt. Es sieht das sonst nur von fern Geschaute oder Geahnte in nächster Nähe; es kann sich identifizieren damit. Es wird mit fairen Mitteln ohne falsche Spannung in den Bereich des Tierlebens gezogen.*»

Die Veranschaulichungsmöglichkeiten waren zahlreich. Uns begünstigte die *Tierparknähe* insofern, als wir Füchse und Rehe in Gehegen beobachten konnten. Daneben betrachteten wir *Tierbilder*, vorab die Illustrationen in den Albums du Père Castor, ansprechende, von *F. Rojankowsky* mit einfühlender Tierkenntnis gestaltete Lithographien, dann die beiden ausgezeichneten *Schulwandbilder* aus dem SSW, «*Füchse*» und «*Eichhörnchen*» des Zoologen und Tiermalers *R. Hainard*. Bereicherung erfuhr der Unterricht dadurch, daß die Kinder und ihre Eltern unaufgefordert *Tierphotographien* sammelten, die selbstverständlich im Unterricht betrachtet und besprochen wurden. Einen wichtigen Beitrag leistete unser *Sandkasten:* Die Waldtiere sollten in unserer Schulstube eine Heimat haben. Aus den Osterferien brachte ich Rasenstücke, Moospolster, verschiedene Flechten, Erdbeerstäudchen, Kastanienschalen, Lärchenzapfen, Rindenstücke und Steine. Im Sandkasten formten wir eine Hügellandschaft. Einen Hügel warfen wir so hoch auf, daß ohne Mühe eine Fuchshöhle samt Fluchtgängen gegraben werden konnte. Die Landschaft wurde angepflanzt. Wo nackte Sanderde blieb, säten wir Rasen. Den Sandkasten stellten wir in Fensternähe. Im Laufe der Wochen entwickelte sich vor unseren Augen ein prächtiger Waldboden, den Schüler und Lehrerin mit nie erlahmendem Interesse beobachteten.

Die Zweitkläßler lernten das «Tannlimoos» (Goldhaarmoos) kennen, erlebten, wie sich in der trockenen Schulstubenluft seine dunkelgrünen, schmalen Blättchen zusammenlegten und wie sie sich nach dem Gießen im Laufe einer Stunde wieder ausbreiteten. Sie staunten über die Wasserspeicherfähigkeit der Moospolster. Sichtbar wurde zudem, wie Moose Keimbett für allerlei Pflanzen werden können (Pioniere): Es wuchsen Engelsüß, Mauerfarn, Streifenfarn, ein Weißtännchen, Gänseblümchen, Ehrenpreis unvermutet aus den Polstern. Die zwei Erdbeerstauden kamen nicht zum Blühen, dafür bildeten sie viele Ausläufer. Vor den Sommerferien gab es in Moos und Gras zehn Pflanzen! Unsern Wald bevölkerten wir im Laufe des Quartals mit aus Ton modellierten Füchsen, Hasen, Eichhörnchen und Rehen.

1. THEMA: DAS VORWITZIGE RÖTELEIN

Dauer: 3 Wochen

GRUNDLEGENDER SACHUNTERRICHT:

Gliederung des Erzählstoffes

1. Der Fuchsbau
2. Vater Fuchs auf Nahrungssuche
3. Mutter Fuchs und die Fuchskinder
4. Rötelein und seine Brüder spielen und lernen
5. Rötelein gerät in die Falle und wird durch Vater Fuchs befreit
6. Die Fuchsfamilie sucht eine neue Wohnung

Herausarbeiten:

1. Gänge (Röhren) — Kammern — Kessel im Fuchsbau. Hauptgang — Fluchtgänge.
2. Der Fuchs, ein Nachtjäger. Er sieht, hört, wittert sehr gut.
   Der Fuchs als Allesfresser. Mäuse bilden die Hauptnahrung. Daneben jagt der Fuchs Geflügel, Hasen, Rehkitzchen (selten!).
3. Die Fuchskinder
   Sie kommen im Monat April blind und mit dunkelgrauem, feinwolligem Jugendkleid zur Welt. Ihre Köpfchen sind rundlich.
   Die Fuchskinder sind *Nesthocker*. Die Fuchsmutter verläßt die Kleinen in den ersten Tagen nicht. Solange sie wärmebedürftig sind, drückt sie sie an ihren Bauch und umschließt sie mit dem Schwanz.
   Nach zwei Wochen öffnen die Jungfüchse ihre Augen.
   Nach drei Wochen erfolgt die Umstellung von der Muttermilch auf Fleischkost.
   Nach vier Wochen bringt die Fuchsmutter die Kinder erstmals vor die Höhle.
4. Die kleinen Füchse gewinnen durch das Spiel Sicherheit.
   Sie wagen erste Entdeckungsfahrten
5. Der Mensch ist der gefährlichste Feind des Fuchses
   Er verfolgt ihn auf vielerlei Weisen
   Fallenstellen = Tierquälerei! Das Bundesgesetz über Jagd- und Vogelschutz verbietet das Stellen von Fallen!
6. Füchse sind anpassungsfähig
   Sie beziehen mit Vorliebe Dachsbauten.

Veranschaulichung:

Lehrausgang in den Tierpark
Schulwandbild SSW «Füchse»
O. Schmid/D. Larese: «Füchslein Peter» (Ex Libris-Verlag), sehr schöne Photos.

SPRACHUNTERRICHT:

Ausdrucksschulung mündlich und schriftlich
Gespräche — Aufschreiben gemeinsam und einzeln — Nachschriften

Themen:
— Bildbeschreibung
— Beobachtungen am Sandkasten
— Lehrausgang zum Fuchsgehege
— Wir wollen Füchse zeichnen/modellieren. Worauf achten wir?
— Vergleich: erwachsene und junge Füchse
— Nacherzählen: einzelne Kapitel aus dem Erzählstoff
— Gestalten von Einzelsituationen aus der Geschichte: Vater Fuchs vermutet Gefahr
  Mutter Fuchs lehrt die Kleinen
  Die Jungfüchslein verständigen sich

Arbeit am Wortschatz:

Vater Fuchs — schleicht, huscht, duckt sich, steht still, beobachtet, späht, betrachtet, lauscht, schnuppert, wittert, überrascht seine Beute...
— ist schlau, listig, klug, gescheit, achtsam, behutsam, vorsichtig, ängstlich, mißtrauisch, schnell, rasch, flink...

Mutter Fuchs — pflegt, nährt, schützt, leckt, säugt, wärmt die kleinen Füchslein ...
— ist mager, hat ein dichtes, struppiges, ungepflegtes Winterfell, einen dichten Schwanz ...

Die Fuchskinder — saugen, schlafen, kuscheln sich, rollen sich ein, spielen, zanken, streiten sich, beißen einander, balgen sich, verfolgen sich, purzeln, tollen, keifen, knurren, murren, brummen ...
— sind winzig, hilflos, kugelig, grau, blind.
Ihr Köpfchen ist rundlich und klein.
Ihr Schwänzchen ist nicht länger als ein kleiner Finger.

Lesen:
Texte zur Geschichte «Das vorwitzige Rötelein».

Werken und Gestalten:
Wandtafelzeichnen: Füchse in verschiedener Stellung
Malen mit Deckfarbe, Format A3: Vater Fuchs
Modellieren mit nicht brennbarem Ton: Rötelein (Figuren trocknen lassen, mit Deckfarbe anmalen, lackieren).

2. THEMA: DAS HÄSLEIN FROUX

Dauer: 2 Wochen

GRUNDLEGENDER SACHUNTERRICHT:

Gliederung des Erzählstoffes:
1. Das Hasenkind
2. Hasennahrung
3. Das Angsthäslein

Herausarbeiten:
1. Das Feldhasenkind, ein typischer *Nestflüchter.* Die Natur hat Froux mit drei Geschenken ausgestattet: Tarnfell — feine Ohren — flinke Beine.
2. Hasen sind ausschließlich Pflanzenfresser (Nager).
   Sie richten in Gärten und Feldern, im Frühjahr durch Knospenfraß auch im Wald, ziemlich großen Schaden an.
3. Ein rechter Hase ist ein Angsthase.
   Furchtsamkeit, «extreme Fluchttendenz» (H. Hediger) kennzeichnen den Hasen.
   Der Hase hat viele Feinde: Fuchs, Jäger, Hund, Raubvögel, Raben.

Veranschaulichung
Lithos aus dem Bilderbuch «Froux, le lièvre»
Moltonwanddarstellung: Froux im Gemüsegarten
Wandtafelskizzen

SPRACHUNTERRICHT:
Ausdrucksschulung mündlich und schriftlich
Gespräche — Aufschreiben gemeinsam und einzeln — Nachschriften
Themen: — Bilderbuch S. 4/5: Die drei Geschenke der Natur für das Hasenkind: feine Ohren, «Siebenmeilenstiefel», ein Tarnkleidchen.
— Bilderbuch S. 28/29/30: Im Winter leidet Froux große Not.
— Moltonwanddarstellung: Froux im Gemüsegarten.
— Wandtafelskizze: Hasenweglein (Bilderbuch S. 15); Flucht vor Jägern (Bilderbuch S. 26).
— Aufsätzlein: Froux und Kapuzinchen.

Ein Beispiel:
Froux hat gespielt. Auf einmal hört er etwas. Das kann nur ein kleines Häschen sein.
Ja, wirklich, es ist auch ein kleines Häschen.
Grüßgott! Wie heißest du? — Kapuzinchen. Wie heißest denn du?
Froux. Wollen wir jetzt zusammen sein?
Ho ja! Also gut. Wir wollen nicht mehr verloren gehen. Komm, wir wollen jetzt spielen.
Ja, ich zeige dir einmal, wie gut ich den Purzelbaum kann.
Gut!
Kannst du den auch so gut?
Ich kann ja einmal probieren.
Der Tag ist noch lange.
Wollen wir einmal zum Birnbaum gehen?
Ja, ist es dort schön?
Ja, sogar ganz schön. Dort fallen jetzt Birnen ab. Claudia Stähli

Arbeit am Wortschatz:
Hasen haben flinke Beine:
Sie eilen rennen, laufen, traben, hüpfen, rasen, hopsen, huschen, hoppeln, springen, pressieren...
Hasen haben feine Ohren:
Sie hören, horchen, lauschen, merken auf...
Froux und Kapuzinchen haben Hunger:
Sie naschen Klee, stehlen Spinat, stibitzen Salat, nagen am Sellerie, zerbeißen Birnen, essen Petersilie zum Nachtisch, trinken Tau.

Lesen:
Leseblätter zum Heimatunterricht
Berner Lesebuch 2. Klasse, S. 20: «*Vom Junghäslein*»
Irmgard von Faber du Faur, Liebe Welt: «*Häschens Abenteuer*»
Das große Buch der Tiermärchen, Ex Libris S. 94: «*Der Bär sucht ein Kindermädchen*».
Gedicht: J. Guggenmoos, «Im Herbst», aus «Was denkt die Maus am Donnerstag», S. 75:

Zwei Hasen hoppeln
über Stoppeln.
Zwei ältere Herren
mit ernstem Gesicht.
Der eine spricht:

«Hier wuchs einmal Weizen.
Wo ist er? Wo?
Es ändert sich alles.
Ist's nicht so?»

Der andre entgegnet:
«Da haben Sie recht.
Erst ging es uns gut,
bald geht es uns schlecht.»

WERKEN UND GESTALTEN:
Wandtafelzeichnen: Junghäschen in verschiedener Umgebung.
Schulen der Bewegungsvorstellung

Neocolor-Zeichnung, Format A4, weiß: Häschen in der Kleewiese.
Fellzeichnung beachten.
Wiese: Beobachten im Sandkasten.

3. THEMA: DAS EICHHÖRNCHEN PANACHE

Dauer: 3 Wochen

GRUNDLEGENDER SACHUNTERRICHT:

Gliederung des Erzählstoffes:

1. Quik und Rotschwanz
2. Nestbau
3. Kinderstube. Was Eichhörnchen können müssen. Panache ist ein Lauser!
4. Panaches Neugier wird zum Verhängnis
5. Freuden im Nußwald — Vorsorge für den Winter.

Herausarbeiten:

1. Lebhaftigkeit, Geschicklichkeit, Intelligenz der Eichhörnchen, die zuweilen als «Äffchen» unserer Wälder bezeichnet werden.
2. Eichhörnchen bauen in Baumkronen oder in natürlichen oder künstlichen Baumhöhlen mollige, warme, kugelige Nester. Das Nest dient als Schlafraum, Schutz vor Kälte, Schnee. Versteck. Kinderstube.
3. Die kleinen Eichhörnchen kommen zur Welt als nackte, winzige, hilflose Wesen *(Nesthocker).*
   Nach sieben bis acht Wochen sind sie imstande, selber eine Haselnuß zu öffnen; sie sind erwachsen.
4. Eichhörnchen sind sehr anpassungsfähig — technophil. Sie verlassen die Wälder und bauen Nester in Starenkasten, Fensternischen, unter Dachgiebeln.

Veranschaulichung:

Beobachten des Eichhörnchens vor dem Schulstubenfenster
Lehrausgang in den Tierpark, Füttern von Eichhörnchen
Lithographien aus dem Bilderbuch *«Panache l'écureuil»*
Schulwandbild: *«Eichhörnchen».*

SPRACHUNTERRICHT:

Ausdrucksschulung mündlich und schriftlich

Gespräche — Aufschreiben gemeinsam und einzeln — Nachschriften

Bildbeschreibung Bilderbuch S. 2/3: Quik und Rotschwanz sind die muntersten Eichhörnchen des Waldes.
S. 6/7 Nestbau. Die Kinder werden gepflegt.
S. 14: Der Eichhörnchenbaum.

Bildbeschreibung SSW: *«Eichhörnchen».*

Beispiel:

Die Eichhörnchen spielen
Buschschwänzchen knackt eine Nuß auf.
Vater Nick pfeift vor Freude.
Es ist Winter. Es schneit. Langöhrchen klettert an der Lärche hinauf. Mutter Leck läuft im Schnee. Lieseli fliegt auf den Boden. Die ganze Familie ist fröhlich und vergnügt. Der Specht ist fleißig, aber manchmal schaut er auch den Eichhörnchen zu. Er möchte einmal

mit Nick reden, aber Nick pfeift fast immer. Mutter Leck ist fast immer ruhig. Die ganze Familie ist ein bißchen wild.

Annemädi v. Känel

Arbeit am Wortschatz:

Eichhörnchen laufen, klettern, eilen, rasen, huschen, flitzen, jagen, beineln, pfeilen, tanzen, tummeln sich, spielen, purzeln, kugeln sich, verstecken sich, pfeifen, verfolgen einander ...

Wir schreiben Rätsel:

Wer ist das?
Es hat ein rundliches, kleines Köpfchen,
lustige, schwarze Augen,
ein rötliches Fell,
ein weißes Bäuchelein,
einen langen, buschigen Schwanz.
Wer ist klein und fein,
herzig und lustig,
rasch und behend,
niedlich und possierlich,
flink und geschickt?

Wir stellen Fragen:

Eichhörnchen, was möchtest du essen?

Das Eichhörnchen sagt:
Ich esse gern Beeren.
Haselnüsse dünken mich gut.
Ich habe auch Pilze gern.
Ich nage Tannzapfen.
Ich suche Tannensämlein.

Wir fragen:

Eichhörnchen, wen fürchtest du?

Das Eichhörnchen antwortet:
Ich fürchte den Jäger.
Ich fürchte das Wieselchen.
Ich fürchte den Baummarder.
Ich fürchte den Waldkauz.
Ich fürchte den Lärm.

Lesen:

— Leseblättchen zur Geschichte von Panache
— Nachschriften
— Gedicht: Marianne Graff, Eichhörnchen; Enderli, Das kurzweilige Schuljahr, Bd. 2, S. 50:

Eichhörnchen, Eichhörnchen,
du flinker Geselle,
Von Wipfel zu Wipfel,
wie schwingst du dich schnelle,
wie schlüpfst du behende ins kuglige Haus
und guckst so vergnüglich
zum Türlein heraus.

Werken und Gestalten:

Farbstiftzeichnung, Format A5, weiß: «Eichhörnchenbaum» (Anregung Bilderbuch Panache, S. 15)

Basteln eines Eichhörnchens: Ein Korkzapfen dient als Leib. Schwanz, Köpfchen und 4 Beinchen werden auf leichten Halbkarton gezeichnet, ausgeschnitten und in die Einschnitte im Korkzapfen gesteckt.

4. THEMA: REHKITZCHEN IM HEUGRAS

Dauer: 2 Wochen

GRUNDLEGENDER SACHUNTERRICHT:

Rahmenerzählung: Heuferien

«Guten Tag, Kinder. Ihr dürft gleich wieder umkehren. Wir haben Heuferien. Helft fleißig mit. Kommt gesund wieder nächsten Montag. Hoffentlich bleibt das Wetter schön.» Bald steht die Lehrerin allein in der Schulstube. Sie tritt ans Fenster und schaut ihren Schülern nach. Wohin geht denn Lotti? Das ist doch nicht sein Heimweg, denkt die Lehrerin.

Lotti hat einen Auftrag. Am Morgen hat der Vater gesagt: *«Wir mähen zuerst die Wiese neben dem Obstgarten. Um zehn Uhr sollten wir damit fertig sein. Dann kommt die Waldwiese dran. Das Gras steht schön.»*

«Und die Rehe?» fragte die Mutter. — *Nach den Rehen kann Lotti sehen»*, meinte der Vater. *«Sicher bekommt es heute Ferien. Es kann gleich nach der Schule auf der Waldwiese nachsehen; es weiß Bescheid.»*

Jetzt schreitet Lotti dem Waldrand entlang. Aufmerksam beobachtet es den Wiesensaum. Da — eine winzige Lücke. Lotti tritt näher. Es hat sich nicht getäuscht. Es macht ein paar Schritte ins hohe Gras. Das Weglein führt weiter. Lotti folgt gespannt. Es horcht. Es späht. Vorn huscht etwas Braunes weg: die Rehmutter. Lottis Herz pocht. *«Rehli, Rehli, wart doch! Hab nicht Angst! Ich tue dir nichts Böses. Ich will helfen!»* ruft Lotti. Aber die Rehmutter versteht Lottis Sprache nicht. Lotti ist ein Mensch. Die Rehmutter fürchtet Menschen, die sie nicht kennt. Jetzt hört Lotti einen ängstlichen Schrei, und noch einen, und noch einen. Gleich bin ich da, denkt es. Und wirklich: die Grashalme sind geknickt. Gewiß schlief die Rehmutter da in der letzten Nacht.

Ja, hier liegen sie — zwei winzig kleine Rehlein. Ihr Fell ist getüpfelt. Man sieht sie so schlecht in Blumen und Gras. Die beiden fiepen nicht mehr. Aus erschrockenen Augen blicken sie Lotti an. Ihre langen Beinchen sind steif. Lotti schmeichelt: *«Kommt doch, kommt! Folgt eurer* Mutter. Dort drüben am Waldrand steht sie.» Die Rehlein bleiben unbeweglich. Lotti reißt Grasbüschel aus. Rehlein darf man nicht mit bloßen Händen anfassen. Wenn sie nach Mensch riechen, will sie ihre Mutter nicht zurück haben. Sie fürchtet sich vor ihnen. — Lotti bettet das erste Rehlein auf die Gräser. Behutsam hebt es das kleine, verängstigte Tierlein auf den Arm und trägt es dem Waldrand zu. Dort legt es das Rehlein sachte nieder. Sicher hat die Rehmutter alles beobachtet. Sie wird sich bald um ihr Kind kümmern.

Lotti verschwindet wieder im Heugras. Es will das zweite Tierchen holen. Die Rehmutter wirft den Kopf auf. Sie sichert. Dann eilt sie auf ihr Kleines zu. Es fiept jämmerlich. Die Mutter leckt sein Köpfchen. Sie reibt ihre Nase an seinem Näschen. Sie läßt es trinken. Es vergißt seine Angst. Die Rehmutter ist aber unruhig. Was geschieht mit dem zweiten Rehlein? Der Wind trägt ihr Menschengeruch zu. Sie darf nicht hier bleiben. Sie eilt in den Wald hinein. Das Rehkind folgt. Im dichten Gebüsch verstecken sich beide.

Lotti hat unterdessen den Zwilling gefunden. Es trägt ihn auf Grasbüscheln an die Stelle, wo es das erste Rehlein hingelegt hatte. Es redet dem ängstlichen Tierchen zu: *«Schau, Rehlein, deine Mutter hat das Schwesterchen schon geholt. Sie holt auch dich. Bleib ruhig liegen. Es dauert nicht lange. Kehr nicht ins Gras zurück!»*

«Lotti, Lotti!» Die Mähmaschine rattert. Lotti rennt dem Vater entgegen. *«Du kannst anfangen, Vater! Die Rehlein sind draußen!»* ruft es.

Herausarbeiten:

1. Rehe sind in vielem zur Anpassung fähig. Sie bleiben aber scheue Tiere mit auffällig starker Fluchttendenz.
2. In großer Gefahr schweben die Rehkitzchen. Jedes Jahr werden während des Heuets viele angemäht. Ihr getupftes Fell wirkt im Heugras als Tarnkleid. Sie verhalten sich zudem ganz still. Ph. Schmidt schreibt: *Das einzige Mittel, fleischfressenden Feinden zu entgehen, ist die Bewegungslosigkeit* (Akinese).
3. Von großem Interesse ist im Verhalten der Rehe die Mutter-Kind-Beziehung.

Veranschaulichung:

— Lehrausgang zu den Rehen im Tierpark (Freigehege)
— Abbildungen aus dem ausgezeichneten Photoband *«Das Jahr des Rehes»* von Ph. Schmidt
— Notiz aus dem «Stadtanzeiger»: Die in der Gemeinde Bern wohnhaften Bauern werden aufgefordert, vor dem Mähen der Heuwiesen nach Rehkitzchen Ausschau zu halten.

SPRACHUNTERRICHT

Ausdrucksschulung mündlich und schriftlich

Gespräche — Aufschreiben gemeinsam und einzeln — Nachschriften

Rahmenerzählung *«Heuferien»* ganz lesen. Gespräche anhand der Leseblätter. Naturkundliche Einzelheiten herausarbeiten im Gespräch.

Bildbetrachtung: Gemeinsames Betrachten der Abbildungen aus dem *«Jahr des Rehes»*.

Arbeit am Wortschatz:

Gemeinsames Erarbeiten von Hefteinträgen:

1. Wir spazieren in den Tierpark. Wir beobachten die Hirsche, die Elche und die Rehe. Wir haben dem Hirsch zuerst zugesehen. Hirsche fressen Heu. Die Hirschmutter hat zwei Bambi bekommen. Wir haben auch den Elch gesehen. Er ist viel größer und hat viel längere Beine. Die Elchmutter hat zwei Elchkinder. Sie haben ein weiß getupftes Fell, gerade wie die Rehlein. Wir haben das Hirschfell angerührt. Die Hirsche haben ein fettiges Fell. Auch ihr Geweih ist fettig. Es ist ganz fein. (Gruppenarbeit.)
2. Bambi. Die Rehmutter sorgt für Bambi. Sie gibt ihm zu trinken. Sie leckt sein Bäuchlein. Sie pflegt sein getupftes Fell. Sie warnt es vor Feinden. Sie schützt es. Sie kämpft mit dem Fuchs. Sie tröstet Bambi, wenn es Angst hat. Sie läßt es trinken. Sie reibt ihre Nase an seinem Näschen. Sie zeigt ihm, was es essen darf. Sie führt es auf die Rehweglein.
3. Du siehst Bambi kaum im hohen Gras. Es liegt da. Es hört dich.

Es bleibt ganz still. Es bewegt sich nicht. Sein Fell ist weiß getupft. Bambi hat ein Tarnkleid. Drei Tage lang trinkt Bambi nur Milch. Dann lutscht es Kleeblättchen. Später ahmt es die Rehmutter nach. Es ißt Gräser, Kräuter, Blätter. Es lernt fliehen.

Lesen:

Rahmenerzählung *«Heuferien»*.

Werken und Gestalten:

Als Abschluß des Quartalsthemas schaffen wir gemeinsam ein großes Waldbild.

Technik: Neocolor-Malerei: Rehe, Füchse, Eichhörnchen, Hasen.

Tannen
Gräser
Moose, Flechten, Erdbeerstauden, Klee.
Ausschneiden.
Aufkleben auf einen grün hintermalten Grund.

Farbstiftzeichnung, A5, weiß: Rehmutter mit den beiden Rehkindern.

Literaturauswahl

Heizmann G., Das vorwitzige Rötelein; Francke, Bern.
Père Castor: Froux le lièvre, Flammarion, Paris.
— Panache l'écureuil, Flammarion, Paris.
Schmidt Ph., Das Jahr des Rehes, Reinhardt, Basel
Hediger H., Jagdzoologie — auch für Nichtjäger; Reinhardt, Basel.
Meyer-Holzapfel M., Tierpark Dählhölzli; Haupt, Bern.
— Tierpark — kleine Heimat; Benteli, Bern
Zollinger H., Fuchsfamilie; Kommentar SSW.
Bühler W., Eichhörnchen; Kommentar SSW.
Wüst W., Tierkunde Bd. I, Wirbeltiere; Bayrischer Schulbuchverlag
Das große Buch der Tiermärchen; Ex Libris, Zürich.

BESINNLICHES NACHWORT ZUM ERSTEN AUGUST

Jeremias Gotthelf 1842

«Nie und nimmer dürfen wir vergessen — und das ist ein Unterschied der sein soll zwischen uns und andern Völkern — solange wir Schweizer sein wollen, zwischen der Weisheit unserer Väter und der Lehre, welche in der Welt gilt:

daß die Kraft bei uns im Einzelnen liegt und jedes Einzelnen Wiege das Haus ist, während andere Völker die Kraft in der Masse suchen und der Masse Kraft in ihrer Größe und in ihrer Verkettung. Um den Einzelnen kümmert sich keiner.

Die Folgen dieses Übelstandes werden einst blutig leuchten über Europa und über Amerika vornehmlich; denn er ist ein unchristlicher und ist geradezu aller brüderlichen Liebe, allem sittlichen Ernst feindselig.

Wir Schweizer verwerfen noch solche Lehre trotz mancherlei törichtem Geschrei aus zwei entgegengesetzten Enden, wo aus dunkeln Höhlen die Torheit predigt. Uns ist der Einzelne Augenmerk und Hauptsach: Jeder für sich soll der Rechte sein, dann wird auch das Volk in Masse als das rechte sich vorstellen.»